

# Flörsheimer Zeitung

## (Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

**Anzeigen**  
kosten die kleinste Zeile  
oder deren Raum 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf.  
Abonnementspreis monatlich 35 Pf.,  
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch  
die Post bezogen vierteljährlich  
1.65 Mk. incl. Postgebühren.

**Erscheint täglich  
außer Sonntags.**  
Druck und Verlag der  
**Bereitschaftsdruckerei**  
Flörsheim,  
Wiederstraße 32.  
Für die Redaktion verantwortlich  
Herrn. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 167.

Samstag, den 20. Juli 1907.

11. Jahrgang.

### Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 20. Juli 1907.

Folgende Eingabe richtet der Verein flörscher Weinbergbesitzer an die deutschen Bundesregierungen: „Der Vorstand des Vereins flörscher Weinbergbesitzer weist darauf hin, daß aus dem Ausland bedeutende Mengen von Weinen eingeführt werden, die nicht dem Gesetz über den Verkehr mit Wein, weinähnlichen und weinähnlichen Getränken vom 24. Mai 1901 entsprechen dürfen, wie es besonders in § 1 und § 3, Satz 2 ausgesprochen ist. Er bittet daher sämtliche deutschen Bundesregierungen, die ausländischen Weine ohne Ausnahme sofort bei Einfuhr in das deutsche Reichsgebiet einer ausgiebigen strengen Kontrolle zu unterziehen und bei genauer Durchführung der zur Verhütung einer weiteren Schädigung unseres ohnedies schon schwergeprüften Weinbaues erforderlichen Maßnahmen alle dafür in Betracht kommenden Kontrollen wie auch die Zoll-, Steuer- usw. Beamten unverzüglich damit zu beauftragen.“

**Mainz, 18. Juli.** Der Maschinist Karl Anton Brod aus Nombach wurde am 25. Mai nach kurzer Arbeitslosigkeit von dem Kapitän des Schraubendampfers „Pfeil“ entlassen. Aus Rache versuchte nun B. an der Maschine eine Veränderung vorzunehmen, die bei voller Fahrt eine Explosion zur Folge haben sollte. Sein Tun wurde aber von einem Schutzmann wahrgenommen, der ihn festnahm. Brod griff auf dem Wege zur Polizeiwache den herbeigelaufenen Kapitän tödlich an, bedrohte ihn mit Erstickern, auch leistete er dem Schutzmann heftigen Widerstand. Das Mainzer Schöffengericht verurteilte den gefährlichen Menschen zu sechs Monaten und drei Wochen Gefängnis.

**Frankfurt a. M., 18. Juli.** In einer Wirtschaft der Darmstädter Landstraße kam es in der letzten Nacht unter den Gästen zu Streitigkeiten, die sich auf der Straße fortsetzten. Hierbei wurde der Tagelöhner Richard Kuse, Offenbacher Landstraße 68, überfallen und durch einen Dolchstoß in das linke Schulterblatt schwer verletzt; ein zweiter Dolchstoß erhielt einen Stich in den linken Oberarm. Kuse kam in das städtische Krankenhaus; Kuse konnte seine Wohnung in der Offenbacher Landstraße aufsuchen. Die Täter Michael Sch. und Otto Brückner wurden verhaftet.

**Frankfurt a. M., 18. Juli.** Gestern Abend haben etwa 600 Bau- und Kunstschaffler die Arbeit niedergelegt, nachdem trotz langer Verhandlungen mit den Meistern in der Lohnfrage keine Einigung erzielt worden ist. Heute vormittag hatten die Streikenden eine Versammlung im Gewerkschaftshaus. Es wurde dort mitgeteilt, daß aus tatsächlichen Gründen nur ein Teil der Schaffler in den Streik getreten sei und daß, falls nicht bald eine Einigung erzielt würde, eine allgemeine Arbeitsniederlegung erfolgen würde.

**Bingen, 18. Juli.** Zwei Unglücksfälle sind im Bahnbetrieb zu verzeichnen. Um 11 Uhr vormittags erschoß eine von Mainz einkehrende Probemaschine den hiesigen zweiten Vorsteher Otto Stod und schlenderte ihn tödlich verletzt zur Seite. Fast zur gleichen Zeit erlitt im Bahnhof Bingerbrück der 26 Jahre alte Rangierer Joseph Raifing aus Weiler durch den Stoß, den ihm die Maschine aus von Koblenz kommenden Personenzug verleiht, tödliche Verletzungen. Beide starben im Laufe des Nachmittags.

**Aus Rheinhessen, 18. Juli.** Die diesjährigen Herbstschneidungen gestalten sich für einzelne Weinbaubezirke unserer Provinz von Tag zu Tag immer trostloser. So wurde zur Zeit durch die Reblauskommission im sogenannten Grund bei Wörz eine riesige Unschädlichkeit der Peronospora festgestellt. Unsere Wälder haben alle Hoffnung verloren, eine völlige Mähernte ist schon jetzt leider nur zu gewiß. Für viele Wälder des Wörzstädter Kantons aber bedeutet eine zweite derartige Mähernte den finanziellen Ruin.

**Aus dem Maingau, 18. Juli.** Die Prüfung der Schwanheimer Brücke ist nun endlich erfolgt und gut ausgefallen; der Öffnung für Fußwege steht also kein Hindernis mehr im Wege.

**Saalen bei Gießen, 18. Juli.** Eine in den zwanziger Jahren stehende Ehefrau durch Schnitt ihrem einzigen Kinde mit einem Küchenmesser die Kehle. Sie schenkt die Tat in einem Ausfall geistiger Störung begangen zu haben. Nach der Tat versteckte sich die Mutter und ließ sich vom Gießer Hager überführen, wo man sie heute morgen als Leiche fand.

**Wetzlar, 18. Juli.** Zwei dreizehnjährige Mädchen von hier, Elisabeth Fröhlich und Elise Wirth, retteten mit eigener Lebensgefahr die Frau eines Handwerksmeisters vom Tode des Ertrinkens. Die Frau wollte an der Bohnen, an einer tiefen Stelle, Wasser schöpfen, glitt aus und stürzte in den Fluß.

**Kassel, 18. Juli.** In Harleshausen erkrankte am Samstag eine Schülerin der dortigen Schule an Genickstarre. Das Kind wurde dem hiesigen Landkrankenhaus zugeführt, wo es gestern der tödlichen Krankheit erlegen ist.

**(-) Köln, 18. Juli. (Mitterlei Unfälle).** Dienstag Abend kam auf dem Spielplatz vor dem Lindentor ein junger Mann beim Fußballspiel zu Fall und erlitt einen doppelten Armbruch. Der Verletzte wurde dem Merianerkloster übergeben. — An der Severinskirche wurde ein Zimmermann von einem aus der Höhe herunterfallenden Balken getroffen und erheblich am Kopf und an der Hand verletzt. — Eine Frau auf dem Wilhelmplatz verbrühte sich beim Waschen mit kochender Seifenlauge derartig, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Die Unfälle der Kinder, mit Steinen zu werfen, hat schon wieder einen Unglücksfall herbeigeführt. So wurde gestern nachmittags ein in den mittleren Jahren stehender Herr, als er durch die Straße an St. Katharinen ging, durch einen Steinwurf über der linken Schläfe so erheblich verletzt, daß er sich sofort zu einem Arzt begeben mußte.

**(-) Köln, 18. Juli. (Gefährliche Arbeit).** An der St. Josephskirche auf der Sechzig in Rippes wird gegenwärtig die gefährlichste Arbeit, die Aufzimmern des Turmhelms ausgeführt. Seit Dienstag ist der mit einem Lattenbaum gezielte höchste Mittelbalken aufgestellt, auf den noch zur Erreichung der Gesamthöhe von 73 Meter das 4,50 Meter hohe Eisenkreuz mit Stahl aufgesetzt wird. Bis zum Ende nächster Woche kann voraussichtlich nach beendeter Verschalung des Helms mit der Dachdeckerarbeit daran begonnen werden.

**(-) Düsseldorf, 18. Juli. (Aus den Flammen gerettet).** Bei dem Brande eines Geschäftshauses an der Wandelsstraße wurden die Eheleute Wülfer von Feuerwehrleuten aus der brennenden Wohnung bewußtlos herausgeholt. Die sofortigen Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos.

**(-) Essen, 18. Juli. (Totgefahren).** Auf dem Walzwerk Neu-Oberhausen bei Frintrup ist ein Rangierer von einem Zug überfahren und getötet worden.

**(-) Essen (Ruhr), 18. Juli. (Neuer Verkehrsverein).** Für den Stadt- und Landkreis Essen ist ein Verkehrsverein gegründet worden. Die Bürgermeister von Werden, Stadt, Steele und Stoppenberg erklären ebenfalls ihre Zustimmung zu der Gründung. Zum Vorsitzenden wurde Kommerzienrat Müller gewählt.

**(-) Essen, 18. Juli. (Unter Trümmern begraben).** An dem Neubau einer Brauerei in Alteneisen sind bei dem Einsturz einer Wand zwei Maurer sehr schwer verletzt worden.

**(-) Duisburg, 18. Juli. (Die falsche Flasche).** Infolge des Genusses von Terpentinstoffen starb hier ein Kind aus der Koloniestraße. Die Schwester dieses Kindes hatte ihm aus Versehen aus einer Flasche mit Terpentinstoffen zu trinken gegeben.

**(-) Bingen, 18. Juli. (Ueberraschung).** Der 50 Jahre alte Vorsteher zweiter Klasse, Otto Stod von hier, ist im Bahnhof überfahren und getötet worden.

**(-) Mülheim a. d. Ruhr, 18. Juli. (Unnatürliche Mutter).** Gestern ist auf einem Schuttabladeplatz das Haupt eines neugeborenen Kindes gefunden worden, das in Zeitungspapier eingewickelt war. Als Mutter des Kindes wurde eine 25jährige unverheiratete Dienstmagd verhaftet, die angab, das Kind am Montag geboren und ihm den Kopf mit einem Beile vom Kumpfe getrennt zu haben; wo sie die übrigen Körperteile gelassen habe, wisse sie nicht. Die Person ist Mutter eines siebenjährigen Kindes und stand schon vor einigen Jahren einmal im Verdacht, einen Kindesmord begangen zu haben.

**(-) Elberfeld, 18. Juli. (Die neue Waldschule).** Die vom Elberfelder Verein für Gemeinwohl mit einem Kostenaufwand von rund 20 000 Mk. errichtete Waldschule wurde in Gegenwart des Geheimrats, Vortrags, des Regierungsrats und Schulrats Duell und des Landesrats Schellmann feierlich eingeweiht. An der Anstalt hat der Forstinspektor ein vier Morgen großes Gelände im Burgholz zur Verfügung gestellt.

**(-) Elberfeld, 18. Juli. (Stiftung).** Zwei Geschwister, die ungenannt bleiben wollen, haben der Stadt 5000 Mk. mit der Bestimmung überwiesen, daß der Betrag der schon bestehenden Karl-August-Stiftung zugeführt wird und die Zinsen jährlich am 18. Juli, je zur Hälfte an Hilfsbedürftige aus dem Handwerker- und Kaufmannstande verteilt werden.

**(-) Trier, 18. Juli. (Fleischbeschauer-Wünsche).** Die Fleischbeschauer des Regierungsbezirks Trier, vertreten durch die Vereine Saarbrücken, Saarlouis, Ottweiler, St. Wendel, Saarburg, Berncastell, Wittlich und Trier, hatten hier eine Versammlung, auf der die Einführung eines Einheitspreises für den ganzen Regierungsbezirk gefordert wurde. Ferner wurde bei der Regierung die Erhöhung der Gebühren, eine bessere Einteilung der Fleischbeschauerbezirke und die Einführung der Hausabrechnung beantragt.

**(-) Geisweid, 18. Juli. (Unfall auf dem Feld).** Ein

schwerer Unfall ereignete sich auf dem Fabrikhofe der Brennerhütte Akt.-Ges. beim Einrücken von Eisenbahnwagen. Während eine Anzahl Wagen auf einem Geleis mit einer Lokomotive zu mehreren bereits daselbst stehenden Wagen gestoßen wurde, versuchte der Schlosser Rudolf Kr. aus Weidenau das Geleis zu überschreiten. Er geriet dabei zwischen die Buffer der aufeinanderstehenden Wagen und erlitt eine derartige Quetschung des Brustkorbes, daß er auf dem Wege zum Amts-Krankenhaus in Weidenau verstarb.

**(-) Dortmund, 18. Juli. (Der Fluch der bösen Tat).** In einem hiesigen Geschäft wurde festgestellt, daß ein Handlungsgehilfe größere Unterschlagungen begangen und Diebstähle ausgeführt hatte. Als er verhaftet werden sollte, erhängte er sich im Hause seines Prinzipals.

**(-) Dortmund, 18. Juli. (Den Kopf abgefahren).** Auf der Rechenbahn von Viktor geriet ein junger Arbeiter beim Abspringen vom fahrenden Zuge unter die Räder; es wurde ihm der Kopf abgefahren.

**(-) Soest, 18. Juli. (Von der Kunstausstellung).** Die Vorbereitungen für die hiesige Kunstausstellung in den Räumen des ehemaligen Minoritenklosters und in der anliegenden Thomaskirche werden eifrig gefördert. Einige größere Altarwerke sind bereits eingetroffen und an ihren Platz im Chor der Thomaskirche, die das Presbyterium in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, gebracht worden. Nach den Zusagen der königlichen und Provinzial-Museen, Kirchengemeinden und einiger namhafter Privatamateur wird die gesamte Entwicklung der Soester Malerschule von Everoin (um 1200) bis auf Addegrev (16. Jahrhundert) aus der Ausstellung zu ersehen sein, besondere Beachtung ist den Werken des Meisters Conrad von Soest und seiner Schüler geschenkt worden. Ferner werden die Edelsteinbearbeitung und die Schulpur in erlesenen Werken vertreten sein, weiterhin Gewebe und Stickereien. Die Dauer der Ausstellung ist auf drei Wochen berechnet, der Eröffnungstag ist auf den 11. August festgesetzt.

**(-) Iserlohn, 18. Juli. (Ein gefährlicher Patron).** Auf den Schuhmann Arnsfeld wurde von dem Schuhmacher Eder, der zum Gerichtsgefangnis gebracht werden sollte, nach einem mißglückten Mordversuch ein Mordanschlag ausgeführt. Eder versetzte dem Beamten mit einem scharfgeschliffenen Schustermeßer einen Stich in die linke Brustseite, der unmittelbar über dem Herzen auf einer Rippe abprallte.

### Arbeiterferien.

Was man früher für einfach unmöglich gehalten haben würde, nämlich, daß Arbeiter ebenfalls ihre wohlverdienten Ferien bekommen, ohne daß ihnen ein Lohnverlust entsteht, bricht sich jetzt mehr und mehr Bahn.

Gerade in den allerletzten Jahren wird die Bewilligung eines Sommerurlaubs für Arbeiter in ähnlicher Weise, wie ihn die Beamten nämlich, die kaufmännischen Angestellten zum größten Teil bereits genießen, in der Öffentlichkeit erörtert. Erleichternde sind die öffentlichen Betriebe in der Frage der Urlaubsgewährung den privaten mit gutem Beispiel vorangegangen, so von staatlichen Betrieben, die der Seeresverwaltung unterstehen, die Reichspostverwaltung, die preussisch-hessische und die sächsische Staatsbahnverwaltung. Der gewählte Urlaub schwankt zwischen 3 und 10 Tagen und richtet sich in seiner Länge teils nach der Länge der Dienstzeit, die mindestens 5 bzw. 7 Jahre betragen muß, teils nach dem Lebensalter, wie bei der Reichspost, wo vom 35. Jahre ab nach fünfjähriger Dienstzeit 3 Tage Urlaub gewährt werden. Meistlich ist in einer Reihe von Gemeinden die Urlaubsfrage geregelt. Am ganzen sind es rund 70 Stadtverwaltungen, die ihren Arbeitern Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes bewilligen. Häufig fängt hier die Urlaubsberechtigung bereits nach kürzerer Dienstzeit an, so in Mülhausen i. E. nach einem Jahre, in Charlottenburg nach zwei Jahren, in Schöneberg nach drei Jahren. In der Privatindustrie bestehen, soweit überhaupt Urlaub gewährt wird, noch mannigfache Verschiedenheiten. Zum größten Teil wird der Lohn weiter gezahlt; in einer Reihe von Betrieben dagegen ist das Leiden nicht der Fall, andererseits aber finden sich auch Arbeitgeber, die ihren Arbeitern neben dem Lohne noch eine Reiseunterstützung zuteil werden lassen, und zwar teils aus Stiftungen, teils durch die Unternehmer selbst. Die Länge des Urlaubs richtet sich auch hier meist nach der Länge der Dienstzeit. Teilweise tritt die Urlaubsberechtigung schon nach ein oder zwei Jahren, zum größten Teil erst nach 5, 10, selbst 15 Jahren ein. Zum Teil sind, namentlich im Buchdruck- und Brauereigewerbe, Urlaubsgewährung und Lohnzahlung tariflich festgelegt. Die Unternehmer, die einen Sommerurlaub bewilligen, sind mit dieser Einrichtung durchaus zufrieden; allenthalben wird berichtet, daß eine Produktionsverminderung nicht beobachtet wurde, daß vielmehr das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter sich inniger und

freundlicher gestaltete, ein Unfand, der auf den ganzen Betrieb wohlthätig zurückwirkte. Auch hier zeigt sich, wie bei vielen anderen Dingen auf dem Gebiet des sozialpolitischen Fortschritts, daß die Unkosten, die Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse im Augenblick verursachen, sich durch gesteigerte Arbeitsleistungen wieder bezahlt machen. Freilich ist das, was erreicht ist, noch nicht allzuviel, aber es bedeutet wenigstens einen Anfang, für den eine gesunde Fortsetzung sehr zu wünschen ist.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Die Germania veröffentlicht eine Einladung zur 54. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Würzburg, welche dort in der Zeit vom 25. bis 29. August stattfinden.

\* Der Wiener Korrespondent der Tageslichen Rundschau erzählt auf das Bestimmteste, daß in Desio keine neuen Abkommen getroffen wurden, da nach der beiderseitigen Auffassung die bestehenden Verträge nämlich über Albanien und Macedonien vollkommen ausreichen. Die bulgarische Königfrage wurde als nichtaktuell nicht erörtert, dagegen der anglo-franco-spanischen Mittelmeer-Entente eine außer-spanische maritime Entente im östlichen Mittelmeer-Becken wegen der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts gegenüber gestellt. Auch wurde eine militärische Verständigung behufs Einschränkung der gegenseitigen Kriegsvorbereitungen erzielt.

### Italien.

\* Blättermeldungen zufolge wird der Staatsgerichtshof in der Angelegenheit des Exministers Rasi am 4. November zusammentreten. Telegramme aus Sizilien teilen mit, daß die neue Verhaftung Rasis in Trapani lebhafteste Erregung hervorruft, daß aber vollkommene Ruhe herrscht. Der Gemeinderat von Trapani nahm eine Tagesordnung an, worin er gegen die Verhaftung Einspruch erhebt. Eine Versammlung in Palermo stellte die Kandidatur Rasis für den Provinzialrat auf. Der Senatspräsident und zwei Senatoren, die mit der Einleitung des Prozesses betraut sind, begaben sich mit zwei Kommissaren in das Gefängnis nach Regina Coeli, um Rasi zu verhören.

### Franreich.

\* Marineminister Thomson gab zu Ehren der Offiziere des gegenwärtig vor West liegenden amerikanischen Geschwaders ein Frühstück, an dem auch der amerikanische Vizekonsul, Ministerpräsident Clemenceau sowie mehrere Minister teilnahmen.

### Rußland.

\* Auf der Eisenbahnfahrt nach Elisabethgrad wurde gegen den Wegebauminister ein Attentatsversuch verübt. Bahnarbeiter legten einen Eisenblock auf die Schienen als der Zug bereits heranbraute. Glücklicherweise bemerkte der Maschinist rechtzeitig das Hindernis und brachte den Zug zum Stehen.

\* Nach Beendigung der Voruntersuchung Hi wegen des Woborger Aufruhrs an das Volk beim Appellhof in Petersburg Klage erhoben worden. Es werden 169 Abgeordnete der ersten Reichsduma unter der Anschuldigung, ein Staatsverbrechen begangen zu haben, verfolgt.

### Marokko.

\* Aus Tanger wird berichtet, daß Said Mc-Dean in der verflochtenen Nacht aus dem Lager Raissuli bei Autia entflohen sei und sich gegenwärtig in dem unversperrlichen Heiligtum eines Marabut in Sicherheit befindet. Die benachbarten Stämme seien Mc-Dean bei seiner Flucht behilflich gewesen. Nach anderen Berichten habe Raissuli selbst Mc-Dean freigelassen. Bisher liegt keine amtliche Bestätigung dieser Nachricht vor.

## Die Friedenskonferenz.

\* In der Sitzung der vierten Kommission unter dem Vorsitz des Staatsrats v. Martens wurde der Antrag der amerikanischen Delegierten über die Abschaffung der Kaperei mit 21 gegen 11 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen; 11 Delegierte waren abwesend. Nach der Abstimmung sprachen die Delegierten Oesterreich-Ungarns, Belgiens, der Niederlande, Norwegens, Italiens und Brasiliens die Hoffnung aus, daß man eine gemeinsame Basis finden möge, um nicht eine Weisheit, die ungenügend sei, sondern eine Einmütigkeit zu erzielen, ohne die ein Beschluß in dieser Frage nicht gefaßt werden könne. Die Delegierten Spaniens gaben die Erklärung ab, daß sie in der Frage der Abschaffung der Kaperei auf dem Boden der Konvention von Paris vom Jahre 1856 ständen.

## Der Mordprozeß Hau.

Karlsruhe, 17. Juli 07.

In der Nachmittagsitzung wird in die Vernehmung der Zeugen eingetreten. Von den 4 Geopädagogen, die das Gepäd eines Reisenden am 6. November besorgt haben, erkennt nur einer Hau wieder. Ein Mann mit einem großen, falschen Bart ist mehreren Personen aufgefallen, einige Bahnbeamte wollen auch in ihm Hau wieder erkennen, andere können nicht mit Bestimmtheit angeben, ob Hau der mysteriöse Fremde gewesen sei. Unter großer Spannung wird dann die 26 Jahre alte Olga Kollor, die bereit ist, auszusagen, vernommen und zwar vorläufig unverdächtig. Sie ist am 6. November von ihrer Mutter abgeholt und mit dieser zur Post, von wo wegen des Pariser Telegrammes telephoniert war, gegangen. Unterwegs ist der Zeugin beim Einbiegen in die Kaiser-Wilhelmstraße eine Mannesgestalt in der Nähe aufgefallen. Dann hat sie Schritte hinter sich gehört, bis der Schuh in nächster Nähe fiel und Frau Kollor zu Boden sank. Von dem Täter hat die Zeugin nur einen liegenden Mantel gesehen. Sie bestreitet ferner, irgendwelche Beziehungen zu Hau gehabt zu haben. Ueber das Verhältnis ihrer Schwester Olga zu Hau sagt sie dann aus, daß letztere in Paris sehr unglücklich gewesen sei, zu Szenen sei es jedoch zwischen ein Ehegatten nie gekommen. Daß der Angeklagte früher einmal auf seine Frau geschossen habe, sei ihr von ihrer anderen Schwester erzählt. Die

Zeugin hält die Tat für einen Mordakt und das Pariser Telegramm schon für den Beginn dieser Mache. Ein Diener kommt nach ihrer Ansicht als Täter nicht in Betracht. Ueber den Gesundheitszustand Hau befragt, erklärt sie ihn für einen abnormen, flüchtigen und geistig sehr hochstehenden Menschen. Die Zeugin wird darauf auf Antrag des Staatsanwalts verurteilt. Der Angeklagte hat zu den Neugierigen seiner Schwägerin nichts zu bemerken. — Fortsetzung der Verhandlung Donnerstags 9 Uhr.

Karlsruhe, 18. Juli.

In der heutigen Verhandlung, zu welcher der Andrang sehr groß ist, wird in der Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der Kaufmann Uhlig aus Frankfurt a. M. hat am 6. November an Frankfurter Bahnstation die Bahnbeamten auf den falschen Bart des Angeklagten aufmerksam gemacht. Der Zeuge erkennt den Angeklagten wieder, als er sich den falschen Bart vorhält. Die Zeugin Vech war damals in der hiesigen Familie in Washington und ist mit ihr nach Baden gegangen. Als von Paris das bekannte Telegramm kam, entschloß sich Frau Kollor, sofort nach Paris zu reisen. Wenige Tage darauf fuhr die Zeugin nach Paris und von da mit der Familie Hau nach London. Untertwegs wurde in Dover eine Depesche für Hau ausgerufen und in London kam eine neue Depesche, die Hau auf den Kontinent rief. Die Zeugin berichtet sodann noch über die Telegramme vom 6. und 7. November. Als Hau selbst ankam, kam sofort das Gespräch auf die Telegramme aus Baden. Frau Hau wollte sich bei der Verhaftung nicht von ihrem Mann trennen und glaubte fest an die Unschuld ihres Gatten. — Zeugin Olga Kollor bemerkt, daß ihre Schwester eine gewisse Eifersucht an den Tag gelegt habe. Es wird dann der letzte Brief der Frau Hau an ihre Schwester Olga verlesen, im dem es u. a. heißt: Mein heißester Wunsch ist, daß Hansi (der Rosenname Hau) zu einem Entschluß kommt, der allen die entsetzliche Gerichtsverhandlung erspart. — Sodann wurden die Pariser Protokolle über die Aufgabe des Telegramms an Frau Kollor in Baden verlesen, aus denen hervorgeht, daß der Beamte den Hau als Aufseher nicht erkannt hat. Der Angeklagte gibt zu, das Telegramm geschrieben zu haben, verweigert aber die Mitteilung, wer es zum Telegraphenamt gebracht hat. — Zeugin Frau Dr. Müller-Erlar: Die Schwester der zweiten Frau des Vaters des Angeklagten hat 5 Jahre den Reffen, als er das Gymnasium in Erlar besuchte, erzogen und schildert ihn als braven und fleißigen Knaben. Die Zeugin hat später den Angeklagten in London nach der Verhaftung gefragt: Kann ich etwas für Dich tun, worauf er antwortete: Mir kann niemand helfen, ich habe es nicht getan. Die Zeugin bekam den Eindruck, daß Hau nicht Martin Koppe sei. Er habe den Eindruck eines geradezu irrigen Menschen gemacht. Die Zeugin hat sich dann mit dem Untersuchungsrichter in Verbindung gesetzt, der sie aufforderte, Entlastungsmaterial herbeizubringen. Die Zeugin erzählte sodann von einem Sturz ihres Reffen, den dieser als 14-jährigen Knabe gehabt habe. Er sei infolge des Sturzes lungenleidend geworden und wurde später in eine Lungenheilstätte gebracht. Die Reise nach Korsika zur Besserung seines Leidens habe 7000 Mark Kosten verursacht. Die Zeugin äußert, daß Hau nach seiner Verheiratung gesagt habe, seine Schwiegermutter eiferte nicht für ihn. Hau habe zu ihr von seiner Tätigkeit in Konstantinopel gesprochen und dabei geäußert, er werde wahrscheinlich zur Friedenskonferenz nach dem Haag gehen. Der Londoner Verteidiger des Hau habe mitgeteilt, daß Hau unzugänglich gewesen und mit ihm nichts anzufangen war. Auf Befragen der Verteidigung führt die Zeugin weiter aus, sie habe in Hannover die Frau Hau gefragt, ob es wahr sei, daß ihre Schwester Olga in den Hau verliebt sei, worauf diese die Frage bejaht habe. Sie habe auch ihrer Schwester Olga gesagt, was sie denn für ein Lechtelmedel mit ihrem Manne habe, worauf: Was wollen Sie daraus für die Beurteilung der Tat ableiten? Die Zeugin schweigt. Vorf.: Welcher erklärt der Herr Verteidiger das. — Vert.: Das will ich jetzt nicht tun.

Darauf wird die Sitzung auf 4 Uhr nachmittags vertagt.

## Münzwesen.

Nachmals die Taler. Das Amtsblatt des Reichspostamts teilt mit, daß der Bundesrat die Aushubssetzung der Einhalfterstücke deutschen Gepräges zum 1. Oktober 1907 mit Einführung bei den Reichs- und Landesbanken bis zum 30. September 1908 beschloffen hat. Die Banken haben von jetzt ab die in Zahlung genommenen oder gegen Reichsmünzen umgetauschten Stücke nicht wieder auszugeben sondern anzunehmen und mit unwillkürlicher Verschleissung abzuführen. Die kurz vor Ablauf der Einführung bei den Banken eingehenden Taler werden von der Reichsbank und vom Münzmetalldepot noch bis zum 15. Oktober 1908 angenommen. Um zu verhüten, daß bei der Annahme der deutschen Taler etwa auch österreichische Vereinstaler zur Einführung kommen, deren Aushubssetzung bereits am 1. Januar 1901 mit Einführungseinst bis zum 31. März 1901 erfolgt ist, wird den Bankenbeamten zur Pflicht gemacht, bei der Annahme der Taler genau auf ihr Gepräge zu achten.

## Vermischtes.

Der geprellte Geistesbeschwörer. Auf der Ueberrfahrt von Le Havre über Calais nach Dover saßen ein paar Herren der französischen Aristokratie in der Kajüte des Kapitäns bei einem Glase Wein, als die Tür sich öffnete und Graf Polivar eintrat.

„Meine Herren“, sagte er, „ich komme vom Hinterdeck, da habe ich soeben ein Bild des Glends und Jammers gesehen, das mich nicht ruhig schlafen lassen würde, wenn ich nicht versuchen wollte, es zu mildern. Unter den Passagieren befindet sich eine arme Frau, deren Mann gestorben ist, und die mit 6 kleinen Kindern nach ihrem Heimatsort zurückkehren im Begriffe steht, wo sie der Gemeinde jedenfalls zur Last fallen wird. Wie wäre es mit einer kleinen Kollekte?“

Die Herren stimmten sofort zu. Jeder von ihnen legte ein Goldstück auf den Tisch. Nur Baron Donatim, ein junger Mann, bei dem die Herkunft seines Geldes dunkler war als die seines großen Reichtums, nahm seiner Börse zögernd einige Frankenstücke und legte sie zu dem Golde. Diese Knäuelerei bei einem Mann, der unzweifelhaft der Reichste der Herren war, empörte alle, aber jeder scheute sich, darüber eine Bemerkung fallen zu lassen. Graf Polivar nahm das Geld mit einigen Worten des Dankes, eilte hinaus und lehrte bald wieder zurück, die Freude der armen Frau über das empfangene Geld schildernd.

Bald darauf wandte man sich anderen Gesprächsthemen zu. Schließlich bildete der Spiritismus das Thema der Unterhaltung. Einige nahmen für, andere gegen die Offenbarungen und Resultate der sogenannten Geisteswissenschaften Partei.

„Bah!“ rief Baron Donatim plötzlich. „Ist denn das eine Kunst, Geister Besorbener zu citieren, das kommt auch.“

Man hielt das für einen Scherz und lachte. Donatim aber hielt mit dem größten Ernst an seiner Behauptung fest.

„Nun“, schlug der Kapitän vor, „wir können hier leicht eine Dankschmutter herstellen.“

„Ganz unnötig“, rief Donatim, „ich mache es ohne alle Apparate, auf der Stelle, bei hellem Tageslicht.“

„Sie machen uns im höchsten Grade ungeduldig. Beginnen Sie doch mit Ihren Experimenten!“

„Sehr gern, bitte meine Herren, nennen Sie mir diejenigen Geister, welche ich rufen und erscheinen lassen soll.“

Ein Vogel von Namen Verstorbener der alten, neuen und neuesten Zeit regnete auf den angeblichen Beschwörer herab.

„Ich werde jetzt beginnen“, sagte der Baron, „mit mir jedoch zunächst eine kleine Vorbemerkung erlauben. Nicht jeder unter Ihnen, meine Herren, ist im Stande, die von mir zitierten Geister zu sehen, dies vermögen nur die — flüchtigen Körper. Geistlich beschränkte Menschen werden nichts als die leere Luft wahrnehmen.“

Ein allgemeines „Ah“ der Enttäuschung wurde laut.

„Ich hatte einen besseren Witz erwartet“, rief einer. „Meine Herren“, sagte Graf Polivar mit ernster Stimme, „es steht ja noch gar nicht fest, daß der Herr Baron nur einen Witz —“

„Gewiß nicht“, beteuerte dieser.

„Also lassen wir ihn ruhig seine Produktionen beginnen.“

Da der Graf unter seinen Freunden eine bedeutende Achtung genoss und man wußte, daß er nichts zweifelhaftes oder Falsches sagte, so stimmte man ihm zu. Baron Donatim begann nun seine Beschwörungen in der frommsten Weise, indem er einfach den Namen desjenigen rief, dessen Citation gewünscht wurde, zum Beispiel: „Erscheine, Kaiser!“

Dann nach einer Weile: „Meine Herren, Kaiser!“

„Erscheine, Herr Baron!“ — „Wie er leidet und lebt!“

So zogen etwa 30 angebliche Erscheinungen vorüber, bis selbst der Geduldigste, Polivar, erklärte, daß er vollkommen zufrieden gestellt sei. Die Gesellschaft verließ die Kajüte und zerstreute sich auf dem Deck. Nur der Graf und der Kapitän, die eifrig miteinander unterhandelten, blieben noch einige Minuten zurück.

Donatim stand allein an Bord des Schiffes, eine Zigarette rauchend, als er den Kapitän mit augenscheinlich bewegter Miene auf sich zukommen sah.

„Erlauben Sie, Herr Baron — eine Frage —“ begann der Kapitän verlegen und zögernd.

„Nur ungeniert, lieber Kapitän.“

„Ich wollte fragen, ob — hm! — die Geister, die Sie zitiert haben, noch in meiner Kajüte sind.“

„Die abergläubisch diese Schiffsleute sind!“ dachte Donatim, und sich an der Angeltigkeit des Kapitäns wachend, erwiderte er: „Sie sind alle noch in der Kajüte und nehmen an der Ueberrfahrt teil. Aber in Dover steigen sie aus, dafür garantiere ich Ihnen.“

Jetzt traten auch die anderen Herren hinzu, welche diese neue Offenbarung mit großem Staunen entgegennahmen.

„Glauben Sie mir etwa nicht, meine Herren?“ fragte Donatim.

„Gewiß“, erwiderte Polivar, „ich habe selbst soeben noch die ganze Geistesgesellschaft in der Kajüte gesehen und zu meiner Genugtuung bemerkt, daß ich demnach nicht zu den geistig Beschränkten gehöre.“

„Da ist Dover bereits in Sicht“, rief der Kapitän.

„Ich muß nun die Herren um das Fahrgehalt bitten.“

Das letztere betrug zehn Franken für die Person, es wurde von allen entrichtet, zuletzt von Donatim.

„Sie geben nur zehn Franken, Herr Baron“, sagte der Kapitän mit gutgeheiltem Ersäunen, „und wie steht es mit den dreißig Geistern, welche die Ueberrfahrt in meiner Kajüte mitgemacht haben?“

„O, ein trefflicher Witz, Kapitän!“

„Ich scherze durchaus nicht, mein Herr. Sie haben die Geister zitiert, wir haben sie alle gesehen. Sie selbst haben zugegeben, daß sie während der Ueberrfahrt in der Kajüte geblieben sind, an Sie halte ich mich also bitte um die dreihundert Franken Fahrgehalt.“

Donatim weigerte sich entschieden. Die anderen Herren nahmen für den Kapitän Partei.

„Würden Sie, Herr Graf“, wandte sich der letztere an Polivar, „an Stelle des Herrn Baron sich ebenfalls weigern, das Geld zu zahlen?“

„Ich würde wie ein Gentleman handeln“, erwiderte der Graf ruhig.

Donatim erbleichte. Schon sah er sich aus seinem Klub ausgestoßen, wenn er länger zögerte. Daß er an seinem Portefeuille drei Hundertfrankenscheine und reichliche dem Kapitän hin.

„Ich danke“, sagte dieser. „Der Reeder wird vernünftich auf diese Einnahme gerne verzichten, und so muß ich das Geld der armen Frau bringen, der sich die Herren schon wohlthätig erwiesen haben. Auf diese Weise trage ich auch mein Scherlein bei.“

Alle stimmten zu. Der Baron wurde später im Klub wiederholt aufgefordert, Geister zu citieren, er hat es aber stets abgelehnt.

Die täglich erscheinende

# „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

## Locales.

Flörsheim, den 20. Juli 1907.

K. Gemeindevertretungssitzung vom 18. Juli 1907:

1. Genehmigung eines Baugesuches des Maurermeisters Martin Kitz, betr. Errichtung einer Hofstraße am Niederwingerdweg.

Das Gesuch wird einstimmig genehmigt unter der Bedingung, daß für den Wasserabfluß der Hofstr. resp. Befürder des Grundstückes selbst zu sorgen hat.

2. Beschlußfassung über den Antrag des Herrn Ingenieur Röder; bei dem zu errichtenden Gaswerk als Sachverständiger zu fungieren.

Der Antrag wird der Gas-Kommission zur Durchberatung überwiesen. Herr Reimer wird in die Gas-Kommission gewählt.

3. Einschätzung der ehemaligen Wohnung des Herrn Rektor Breß, wegen eines provisorischen Schulsaales.

Die Schulbau-Kommission soll die Wohnung besichtigen und dann darüber Bericht erstatten.

2. Wicker, 20. Juni. Hier hat ein durchreisender Handwerksbursche sich vorgestern Nachmittag an einem 3 1/2-jährigen Mädchen von hier in schändlicher Weise vergangen. Abends wurde das Kind gesucht und in besorgniserregendem Zustande in einem Kornacker liegend gefunden. Man hat den Täter noch kurz vorher gesehen und ist eifrig bemüht, denselben dingfest zu machen.

## Die Vogelschutzfrage, ihre Begründung und Ausführung!\*)

(Fortsetzung.)

Ich zeige Ihnen zuvörderst das Futterhaus, und zwar zuerst in seiner einfachsten Form (Abb. 14), so wie es von jedermann leicht selbst hergestellt werden kann. Das nächste Bild zeigt ein schon sorgsamer gearbeitetes, auf 5 Betonsockeln ruhendes Haus, an dem ich, um es besser einsehen zu können, den vorderen Glasstreifen und die diesen haltende Leiste fortgelassen habe (Abb. 15). Sie sehen, der obere Futtertisch ist durchaus gegen jede Witterung geschützt, indem sein oberer Rand mit dem unteren Rande des ringsherum laufenden Glasstreifens auf gleicher Höhe liegt. Hier ein im Gelände stehendes Futterhaus, fertig zum Gebrauch (Abb. 16). Um ihm ein möglichst natürliches Aussehen zu geben, verkleidet man vorteilhaft je drei Pfosten mit Fichtenbäumen. Als Schlafräume für Meisen und Genossen werden in unmittelbarer Nähe Nisthöhlen angebracht.

Ein nicht zu unterschätzender Vorzug des Futterhauses besteht darin, dass es, einmal aufgestellt, von jedermann, auch von dem ungeschicktesten Arbeiter leicht zu bedienen ist.

Das Futterhaus ist das beste, was wir von Futtereinrichtungen überhaupt besitzen. Es wird von allen Vögeln rasch und gern angenommen, und der dafür angelegte Preis wird durch den sparsamen Futterverbrauch bald wieder eingebracht.

Nächst dem Futterhaus empfehle ich zur ausschließlichen Fütterung der Meisen die Futterglocke. Ich zeige Ihnen diese zuerst im Längsschnitt (Abb. 17). Ihr Wesen ist daran leicht zu erkennen. So viel unten weggefressen wird, fällt von oben nach, und auch hier ist das Futter — hier ausschließlich Hanf — vor jedem Witterungseinfluss unbedingt geschützt. Das nächste Bild zeigt Ihnen die Futterglocke im Gelände aufgestellt. (Abb. 18).

Die dritte und eigentlich naturgemäße Winterfütterung ist der Futterbaum. Wenn ich diesen trotzdem erst an dritter Stelle nenne, so geschieht es deshalb, weil ich nach eingehender Erprobung des Futterhauses und der Futterglocke diesen Einrichtungen, und zwar hauptsächlich ihrer bequemen Bedienung halber, also eigentlich in Rücksicht auf der Menschen Bequemlichkeit, jetzt doch den Vorzug geben muss.

Durch den Futterbaum wird ein mit Insekteniern und Larven dicht besetzter Nadelbaum nachgebildet, also durch Menschenhand geschaffen, was die Natur Gottlob nur in Ausnahmefällen bei Insektenplagen bietet. Seine Herrichtung geschieht, indem man eine gewisse, und zwar sowohl für Körner- als Insektenfresser geeignete Futtermischung, halb aus Trockensubstanz, halb aus Rinder- oder Hammeltalg bestehend, über Feuer gut erhitzt und dann in diesem heissen, also noch völlig flüssigen Zustande, so wie Ihnen dieses Bild veranschaulicht, über Fichten oder sonstige Nadelbäume giesst. (Abb. 19.)

Wind, Regen, Glätte kann dieser Futtereinrichtung durchaus keinen Nachteil bringen, und nach starkem Schneefall genügt einfaches Anklopfen, die Bäume wieder frei zu stellen. Aber auch dieses ist nur anfänglich, nur so lange nötig, als die Vögel diese Futtereinrichtung noch nicht kennen, später besorgen sie es ganz selbstständig.

Die Futterbäume werden von allen Vögeln, Insekten- wie Körnerfressern, angenommen, und da die Vögel auf

ihnen ohne weiteres sichtbar sind, bieten sie in der Nähe menschlicher Wohnung, vor dem Fenster, in Gärten und Gehöften aufgestellt, die beste Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen.

(Die Bilder sind an unserem Geschäftslokal ausgehängt.) (Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 1. Rate  
**Gemeindesteuer**  
wird (bei Vermeidung von Kosten) erinnert.  
Der Gemeinderichter: Sessler.

## Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

**Bürgerverein:** Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

**Turngesellschaft:** Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

**Freiwillige Feuerwehr:** Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

**Klub Gemütlichkeit:** Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Hofstr. 9).

**Sängerverein Niederflanz:** Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

**Würfelsklub:** Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsunde im Vereinslokal (Hofstr. 9).

**Arbeiter-Sängerverein „Frisch-Auf“:** Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“ (Feldbergstr. 9).

**Turnverein:** Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

**Geflügel-, Vogel- und Kanarienvogelverein:** Jeden zweiten Montag im Monat abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof).

**Sanitätskolonne:** Nächsten Samstag, den 20. Juli Versammlung und Unterricht im „Frisch-Auf“.

**Räderabfahrt 1889:** Sonntag, den 21. Juli nachmittags 1 1/2 Uhr Versammlung im „Karthäuser Hof“. Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

**Turngesellschaft:** An dem am Sonntag in Hornau stattfindenden Souffert des Untertanenausgleichs werden die wertvollen Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen. Turnanzug. Abfahrt von hier 10 Uhr 55 Min. Zusammenkunft im Vereinslokal „Karthaus“ 10 Uhr 15 Min. „Gut Heil“.

**Kanarienvogelverein Fortschritt:** Montag, den 5. August, abends 9 Uhr Generalversammlung im „Kaiserhof“. Vollständiges Erscheinen erforderlich.

**Turnverein:** Sonntag, den 21. Juli, vormittags 10 Uhr Zusammenkunft im „Frisch-Auf“ zwecks Beteiligung am Gaudiumfest in Hornau. Abfahrt 10 Uhr 55 Min. Anzug: Turnrock, weiße Hosen, schwarzer Hut.

**Sängerverein Sängerbund:** Die Gesangsstunde des Sängervereins „Sängerbund“ fällt aus. Am 12. Sept. Wiederbeginn derselben. Heute Samstag Abend 9 Uhr Zusammenkunft bei Gastwirt Christoph Runk. Sonntag Mittag punkt 12 1/2 Uhr Generalversammlung im „Karthäuser Hof“.

## Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Juli.  
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

## Zur gefl. Beachtung.

Unsere Kasse ist Samstag von 4 Uhr Nachmittags ab geschlossen.

Vorschuss-Verein  
zu Flörsheim.

## Fahrräder

erstklassig, solid und dauerhaft  
von 64.— Mk. an,

unter schriftlicher Garantie bis zu 5 Jahren.  
Laufdecken von Mk. 2 80 an, Luftschläuche von Mk. 2,60 an. Zubehör äußerst billig und sämtliches Reparaturmaterial am Platze.  
Ferner übernehme alle Reparaturen, vollständiges Auswechseln der Räder sowie aller Teile in billigster Ausführung. Jedes Fahrrad wird nach Wunsch geliefert mit oder ohne Freilauf und ist vorheriges Einsehen meines reichhaltigen Musterkataloges ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Verkauf auch gegen Anrechnung von gebrauchten Rädern.

**Georg Bachmann,**

Eisenbahnstrasse 75.

Kein Laden, daher nur billigste Preise.

## Schönheit ist ein Kleinod!

Zur Erlangung dieser verwende man zur Haarpflege Bay-Rum 80 Pfg. und Arnika-Haaröl 50 Pfg., zur Hautpflege Gold-Cream 15 Pfg. und zur Gesichtspflege Victoria-Seife 35 Pfg. Alles erhältlich bei

**Anton Schick,**

Eisenbahnstr. 6.

## KEIN BRAUT PAAR

in Flörsheim verkauft es sich zum Schmuck seines jungen Heims mein „Flörsheim-Bild“ anzuschaffen. Dieses kostet jetzt, 48 mal 32 Zentimeter groß, in elegant. Vignettdruck nur noch 1.— Mark, mit der Hand ausgemalt 5.—. Schönstes Geschenk für jeden Flörsheimer. Zahlreiche Exemplare nach dem Ausland und überseeischen Ländern, kurz überall wo Flörsheimer wohnen, verkauft. Auch zu Widmungen für Vereine passend. H. Dreisbach, Wickerstrasse 32.

## Erdbeerpflanzen

in besten Sorten empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit  
**Friedrich Evers.**

Tischdecken.

## Achtung!!

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich von heute ab  
sämtliche

Kleider-Kattune sowie Kleider-Mousline  
zu und unter Einkaufspreis.

**D. Mannheimer**

Gardinen.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,  
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Läuferstoffe.

\*) Der Bericht ist dem „Jahrbuch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“, Band 22, entnommen. — Die zu dem Vortrage gehörenden bildlichen Erläuterungen werden wir regelmäßig in einem, an unserem Geschäftslokal, Wickerstrasse 32, speziell zu diesem Zwecke angebrachten Schankkästchen zur Ansicht aushängen.



# Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die

**Vereinsbuchdruckerei** (vormals **Iwan Reder**).



## Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

### Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.

Dieselbe **locht und reinigt** Wäsche in der **halben** Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

**Bernh. Hähner, Chemnitz. 250**

Wiederverkäufer gesucht.

298\*

## Legehühner



Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochenmühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig

**M. Becker, Weidenau in Westfalen.**

Reichhaltige Preisliste umsonst. 751

## Rheumatismus und Asthma-Kranke

erhalten unentgeltlich und gerne aus Dankbarkeit Auskunft, wie mir von obigen Leiden geholfen wurde.

**Josef Weidlich, Tischlerstr., Klingenthal, (Sa. Nr. 501 a.**

## Suchen Sie

schnell und diskret für Geschäft, Grundstück, Gut, Gasthof usw.

### Käufer

Zellhaber ob. Hypothek, so wenden Sie sich sofort unter Angabe Ihrer Wünsche an meine seit Jahren bestrenommierte Firma. Ich **garantiere**

für prompte Erledigung jed. Auftrages. Besuch zwecks Besichtigung u. Rückfrage erfolgt kostenlos, möglichst innerhalb 48 Stunden nach Erhalt Ihrer wertvollen Zuschrift. Da ich häufig viele Interessenten an Hand habe, kann es bei Konvenienz sofortige Verhandlung betreffend

### Verkauf

usw. eingeleitet werden.

Bin kein Agent.

**P. Fuhr, Düsseldorf**

Rattingerstr. 42, part.

## Adam Becker

empfiehlt

sein eigenes Wachsthum in

**reinen Weissweinen**

per Flasche von **60 Pfg.** an

sowie

**selbstgekelterten Rotwein**

per Flasche **85 Pfg.**

## Rheumatismus-

### und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

**Marie Grünauer,**

München, Pilgersheimerstraße 2/II.

## Makulatur

zu haben in der Expedition dies. Btg.

## Griebenkuchen für Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich untersucht gesunder Tiere. — Analyse: 67.94% Eiweiß, 1.67% Fett, 1.13% Phosphorsäure — empfehlen:

**Hochgesand u. Ampt, Mainz.**

Margarintalgschmelze und Seifenfabrik.

Lager von Oelfässern in allen Größen.

## O Weh!

wie häufig sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, daher gebrauche man **Bergmanns Carbolteerschwefel-Seife.**

a St. 50 Pfg. in der Apotheke. 376\*



**Fahrräder,** erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von **Mt. 65 an.**

**Zubehörteile,** prima Mantel von circa **Mt. 4.** Luftschläuche von **Mt. 2.80 an.**

**Reparaturen,** auch an fremden Fabrikaten prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

**Duisburger Fahrradfabrik**

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

**Duisburg-Wanheimerort.**

Begründet 1896. 543\*

## Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Schönste Gelegenheit nach Mainz bzw. Biebrich-Wiesbaden.

Von Biebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße-Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 9\*, 10\*, 11, 12\*, 1, 2, 230†, 3, 4, 430†, 5, 6, 630†, 7, 8, 845.

Von Mainz nach Biebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später) 9\*, 10, 11\*, 12, 1\*, 2, 3, 330†, 4, 5, 530†, 6, 7, 730†, 8, 845.

\* nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise.

Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Fahrpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. " " 25 " " 40 "

Frachtgüter 30-40 Pfg., per 100 Kilogr.

Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Saison-Abonnements.



## Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

— Preise auf den Etiketten. —

Scherer & Co. Langen, (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:

**Fr. Haack, Apotheke Flörsheim.**

## Pergament-Papier,

stark und schwach,

empfiehlt die **Vereinsdruckerei.**

## Bureau-Mensilien

sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

## Zahn-Institut.

**Emil Schirmer & Herm. Friedland,**

Dentisten, Mainz,

**Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.**

Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.

Zahnoperationen,

Plomben nach neuesten Erfahrungen.

## Hamburger Kaffee.

Fabrikat täglich frisch geröstet, strähtig u. schön

schmeckend, versendet in Postkolli von 9 Pfund netto zu

a Pfund 60 Pfg. franco, und tollfrei gegen Nachnahme

**Ferd. Rahmsdorf, Ottensen-Hamburg.**

Erste, älteste, größte, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands. Beste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine „Krone“ mit neuester hygienischer Faserzule. Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad- Grossfirma M. Jacobssohn, BERLIN N., Uhlenstr. 128. Lieferant v. Militär-Post-, Preuss. Staats- u. Reichswehr-Nähmaschinen-Vereinen, Lehrern, Militär-, Krieger-Vereinen, versendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine „Krone“ für alle Arten Schneiderlei 40, 45, 48, 50 N. 4 wöchentliche Probeweile, 1 Jahre Garantie. Militär- u. Zollerräder la. höchsten Ansprüchen. Post-, Kleinbahn- und Beamtenkreisen sehr beliebt. Wasch-Maschinen-Bell-Mangel billigst. Jubiläum-Katalog 1907 und Anerkennungen an alle Interessenten und Wunsch gratis! Erstklassige, mehrfach prämierte Fabrikate.

## Berger's Amato

Schokolade

Unübertroffen.

**Glücksheimer  
Zeitung.**

# Fm Buchenhof.

[illegible]

„Der Anständer,“ fuhr der Leuz in seinem Verlaß fort, „ist aber nimmer aufgesehen, der Schloß hat uns recht getroffen; wie wir das erkannt haben, hat sich der Vater schier nimmer ausgelassen vor wildem Schreie; ich aber weiß nur das eine, daß wenn die arme Mutter das erfährt und wird ihr der Vater genommnen, an dem sie gehangen ist wie an sonst nichts — und sie muß es ja erfahren, wenn sie ihn einperren! — dann ist's ihn Tod. Und ich hab' mir denken müssen, dann wäre es der niste wäre, den sie einperren müßten, in einen Dienst hätte ich ja so wie so müssen, weil unter Gut weg war — da war es auch gleich fest in mir: Du mußt geben und Dich für den Vater ausgeben, damit der Vater der Mutter erhalten bleibt. Ich hab es dem Vater gesagt und ihn dann zur Mutter hineingebracht und bin gegangen und habe raten angelegt, daß ich mit dem Wörlinger in Streit gerathen wäre, — als mich derselbe zuerst angreifen wollte — denselben mit einem Schlag unwillens getödtet hätte.“

„Weinem freimüthigen Geländnis nach hat man es gesellen lassen, daß die Lot ohne Willen geschehen ist, und das

hat mir gehoffen, daß ich nicht hast vernichtet worden  
 bin. Hart genug ist es mir freilich geworden; gemeint  
 haben sie oft, ich müßte mir den Kopf an der Mauer ver-  
 stößen, daß es ein Ende hält mit mir; und gebadet hat  
 sie manchmal, daß der Vater es hat gelten lassen; dann  
 aber ist mir immer wieder die Mutter eingefallen und  
 ihr seelengutes Wesen, und daß ich's tragen müßte um  
 ihreswillen — und ich bin still geworden. Seht freilich,  
 wo ich keine Liebe hab' und Dein Mann werden soll,  
 wo ich ein Glied finden soll mit Dir wie nirgends auf  
 dem ganzen Erdboden, jett weiß ich erst, was es ist mit  
 der Ehand, die ich freiwillig auf mich genommen hab'.  
 Jetzt brüht es mich nieder und läßt mich zu keinem Ge-  
 hen kommen. Jetzt weiß ich es, und ich den' mir's  
 ja, Franzl, daß Du mich nicht mehr mögen wirst, ins-  
 sonderlich aber konnte ich es nicht hören; das wäre mir zu  
 schwer gefallen. Am Vorhause's vor' ich auf Deine  
 Antwort. Gibst Du mich auf, so gib dem Ueberbringer  
 dieses Briefes das rote Bündel aus meiner Kammer mit,  
 in dem meine Sachen eingebunden sind. Dann weiß ich  
 schon, daß es aus ist. Daß der Hof das Bündel nicht,  
 dann komm' ich zurück. Leb'! Dich Gott, meine liebe,  
 dann komm! In alle Ewigkeit

Und nun, da die Kränze zu Ende gelesen und ihre Hand mit dem Blatte niederstieß, da stieß sie ein lautes: „Herr, Du mein Gott!“ hervor, das zu tiefl erschüttertem Klang, und leise, in herberedendem Wech folgte es nach: „O mein Jesus — mein Heil!“ Sie hielt die Hand über die Augen, und die Brust mochte ihr unter den fliegenden Atemzügen, die aus ihrer Brust drangen. Ein ganzes betörtes Leben — um so ein paar Zellen willen, die sie jetzt erst zu Gesichts bekam, denn wenn sie das gewußt hätte, hätte sie ihn doch genommen, doch — den Heiligen! Ums Gild gekommen, beraubt!

„Jesus! Jesus! hörte sie auf und schaute hilflos auf den Hünen. Der Baum zog seinen einen Ast herbei um dessen Lehne und schob ihn ihr hin: „Sich! Nicht, lieber, Buchenholzerin!“ sagte er, „mit Scheit, es greift dich zu viel an!“

Die Stimme kerkerte sie auf aus ihrem starrten Gesicht. Die Hände sanken von den Augen, die tiefer schielten sich auf den Vurschen, mit ihrem Blick, allmählich öffneten sie sich weit und ein Glühen kam in sie wie der Ausdruck eines verhaltenen, wilden Schmerzes. „Dort!“ Aber da ihre Lippen sich teilten und schon die Worte auf denselben zu schweben schienen, da kam von der Höhe her ein lautes, helleres Lachen. Spottvolle Worte folgten: „Ei ja, richtig hat er den Weg zurückgefunden — ausgetramt hat er auch schon mit seiner alten Heugast, merz! ich!“

Die Wuchenhoflerin hatte es sich herumgeriffen. Dort stand ihr Mann auf der Schwelle. Mit dem gleichen beten, wilden Stößen heilte sie Witte nun an ihm. Und er zauderte aufkommen unter denselben, um sich festlich in der nächsten Sekunde straff emporzurichten und den Kopf stolz hoch an heben.

ihnen neuen neuen Bapels erhalten. Im Doppel-Expres (Ei-  
dahl) erhält der Einzelreisende im Schlafwagen sein  
Mittelschiffchen (das im Nothfalle festsitzend zwei Personen aufneh-  
men muß) meist zum ausschließlichen Gebrauch angewie-  
sen. Hier kann er 38 Stunden lang, bei Tag und bei  
Nacht, mittelfelsenallein lampieren. Zudem habe ich kaum  
meiner Mitreisenden bemerkt, der von dieser „Be-  
trübsung“ Gebrauch gemacht hätte; wir schliefen uns viel-  
mehr Versuche und Gegenversuche ab, trafen uns im Les-  
sal, oder Speisesalon, und ich muß gestehen, daß ich kaum  
auf eine so gemüthliche Fahrt abgesehen habe, wie hier  
auf der nordöstlichen Eisenbahn der Welt.“

\* Dichter und Schneider. Die intimen Beziehungen zwischen unseren Dichtern und den Kosimismeiern sind nicht fortzuleugnen; so deutlich sind sie aber doch wohl noch nicht genug getreten, wie in folgendem anlässlich eines Briefes, den der bekannte französische Autor Jacques Michopin nach der Erschaffung seiner „Marjolaine“ in Paris an Herrn Medern, einem der berühmtesten Schneider der Modeschneiderei, gerichtet hat. Der Brief lautet: „Mein treuer Freund! Am Tage nach der Vorstellung deiner Nacht weiß ich nicht, wie ich Ihnen meinen Dank sagen soll, für Ihre löbliche Mitarbeiterschaft an der „Marjolaine“. Sei es bei der kleinen vergnüglichen Landdame, sei es bei der pompösen Favoritin des Regenten, sei es bei der schmerzgeheugenen Wiedehoben — überall haben Sie es ganz gleichmäßig verstanden, die drei Altten zum Ausdruck zu bringen. Wie anbetungswürdig, wie besitz, wie genau haben Sie im Hauptstich die Toiletten des achtzehnten Jahrhunderts wiedergegeben: Am diese Damen in den runden Corsettes bilden ein launenhaftes Bild, und all diese zarten distreten Nuancen bilden das süßeste Farbenorgel, von dem sich träumen läßt, würdig eines erfahrenen und raffinierten Künstlers, wie Sie es find, ulw. ulw. Herr Michopin bedankt sich noch im Namen seiner Gattin, die eine Hauptrolle innehatte, nenn Herr Medern noch einmal seinen Freund, erlärnt neidlos, daß ein gut Teil des Beifalls jenes Abends seinem braven Schneider gegollten habe. Will man mehr von dem Geschichtsforscher eines modernen Dichters?

• Das Grab der Königin Titi. Wie der Aegyptenforſcher O. Maspero erzählt, hat der Megyptologe Theodor Davis im Tal der Könige bei Theben die Grabstätte der Königin Titi gefunden, nachdem er in der hundertsten Erde der Totenkammer stand, war er vor zwei Jahren die ihrer Eltern entdeckte. Der Sarg, der in der hintersten Ecke der Totenkammer stand, war mit Gold überzogen und mit Steinen und Email eingelegt, aber das Gold war nur sehr dünn und bunte Miesel und Glas stellten die Zierden dar. Der hölzerne Sarg, auf dem die Sarg aus Grabstätte gebracht worden war, lag in Stüben zerstreut auf dem Boden. Er hatte eine Verkleidung von Stuch, in den vierfache Vasentische hineingemeißelt worden waren, die gleichfalls eine Goldschicht bedeckte. Die der arischen beim Zutritt der Luft Gold und Stuch in Staub, loszulösen vor den Augen des Zeichners, der sie kopierte. Nur die Bretter, die nach auf der Erde gelegen hatten, blieben unversehrt. Eines zeigt die Königin Titi mit ihrem Sohne Chnumtaton bedend vor ihrem Gotte. Die Mumie ist in eine feine gestickte und hier und da fadenförmige Leinwand gewickelt, dann aber von einer etwa zögenischen Goldhülle überzogen, in der sie wie in einer Schutzhülle steckte. Auf dem Kopfe trug sie einen Goldhelm im Geſicht eines Geiers mit emporstehenden Fingeln und dem Siegel der Gewigkeit in den Straßen. Von dem Körper waren nur nachlässiger Knochen übrig, an denen hier und da verknöchertes Fleisch hing. Etwa 100 Gegenstände, tönernes Geschütz, Toilettenartikel, zum Teil angeschlagen, winziger Hausrat und vier Maholternasen mit dem Bildnisse Titis wurden im Grab gefunden.

\* Die Helligkeit. Begleitet (auf einen Pol-  
stern eintreffend): „Gold oder — 1° — Platin (el-  
nen Revolver vorstellend): „Oder — 2° — 1° — Begleite-  
rer (demütig): „Oder vielleicht ein paar alte abgetragene  
Taschen?“ — — —

• **Grub im Eisenbahnhause** — Sehr über Rücksichtslosigkeit im Reiseverkehr spricht sich Dr. Horn in der illustrierten Zeitschrift „Der Volkswirth“ über das Gruben und das Alleen im Eisenbahnhause folgenden aus: „Soll man dem Reisenden im öffentlichen Verkehr schon die Erste Klasse-Passagiere der Städte und Provinzen folgen lassen? Die Frage ist damals praktisch gelöst worden, neuerdings aber wieder aufgeworfen, wie eine Personenbahn, die durch ihr plötzliches Erscheinen verunsichernd wirkt, darüber durch ihr plötzliches Erscheinen verunsichert wird. Man solle nicht grüßen, den Gruben bedeute, denn der Grub bedeute im öffentlichen Verkehr eine Indistinktion, aus welcher der Abteilgenosse die Absicht folgere, daß man ihn auch später mit unersünschter Unterhaltung und wohl gar mit noch anderen Komplikationen zu belästigen trachte. Ich bin entgegenge- setzter Ansicht. Mein Grub bedeutet: ich biete dir die Hand zum Hinde auf der langen Reise, ich will dir die Mensch sein in Freude, Not und Gefahr. Schlägt mein Unterhaltung aufdränge, wenn er lesen oder schlafen will — daß ist nachher eine besondere Frage des Zusagefalls. — Beispiert er mich — habe ich — er wird mich schon kommen, wenn er in Verlegenheit gerät. Deshalb man hier erst den Zufall abwarten will, kann ich nicht verstehen. Wie, wenn der Grub verabsäumt wurde und der erste Eindruck unangenehm war? Dann folgen in der Regel weitere Rücksichtslosigkeit — als solche betrachte ich die Unterhaltung des Grubes — und mit der Reise-Genossenschaft ist es vorbei. Leider geht der Zug der Zeit, wie mir scheint, dahin, sich zu isolieren, sich gegenseitig zu ignorieren. Ich bin in einem Abteil im „Rhein“ 21 Stunden mit einem höchsten Franzosen zusammen gefahren, ohne ein einziges Wort mit ihm gesprochen zu haben — ist das für ein isoliertes Mensch nicht ein erschreckendes Vermuthungs- andererseits traf ich auf der Fahrt nach London einen Engländer, der mir die Gastlichkeit seines Landes durch ad oculos zu demonstrieren suchte, daß er mit vor seinem Fachbild anbot. Man ersieht daraus, daß das vor- stehende Verhalten der Reisenden nicht im Nationalitäten- charakter begründet ist. In solcher Würdigung der Sach- lage geht das Weirhen vieler Leute offenbar dahin, mög- lichst allein zu sein, und so betrachten sie den Reisegenossen als Störenfried — wie oft entpuppt er sich hinterher als Helfer in der Not! Mit der Zeit nach die Eisen- bahnerhaltung vergeblich. Wieviel Kosten müßte ein Abteil angediehen werden sollte! Um denartige Verhältnisse zu erhalten, sind in allen Ländern die Eisenbahnen mitunter besetzt worden, lernte ich bei meiner letzten Reise vom Hocio in Lissabon kennen. Mein Freund „legte“ mit meinen Koffern und Paketen die Eisenbahn, die beiden Mittelplätze legte er meinen Liebergüter seinen Regenstirn und sagte: So, nun werden Sie allein fahren.“ In der Tat schaute sich jeder, in das Lissabon überfüllte Abteil einzuspringen, und ich fuhr allein. Die Eisen- se folgte aber auf dem Fuße. Querst bemerke ich noch, daß mein Freund seinen Regenstirn hatte in- gen lassen — ich reichte ihn, mit Adresse versehen, im Vor- überfahren einem Bediensteten zur weiteren Verorgung — so kam ich in der Folge an einer tödlichen Lungen- melle, die sich 11 Stunden, bis zur nächsten prächtigen He- gelstalt Covilha, hingog. Ich almerte förmlich auf, als ein- junger Portuiese zu mir ins Abteil stieg, mit dem ich bis zur Oregination Millar Formosa, wo er die- zehnet unterhalten habe — dann war ich wieder allein. Wie wenig besonnen die „Mollerei“ auf Reisen ist, habe ich bereits an meiner letzten Urlaubsreise

## Wann verjährten Forderungen?

Es ist besonders werthvoll, auf die Geisten der Menschheit hinzuwirken. Wenn auch alle die, welche, wie man zu sagen pflegt, von der Hand in den Mund leben, Gesezungen sind, nach erfolgter Reifung sofort ihre Ansprüche geltend zu machen, so gibt es doch im täglichen Leben zahlreiche Geister, in denen der zur Bewusstseinsreife durch Hindernisse oder gesezshelbstmässige Verhinderung erst nach geraumer Zeit erwacht. Sehr leicht wird infolge Unkenntnis der gesezshelben Bestimmungen dem Schuldner solange Zeit gelaufen wird, bis er den Grund der Verzögerung geltend machen kann. Das tritt besonders dann häufig ein, wenn Stetigkeit, Samwerter und Gewissenhaftekeit Mindernde zu leisten oder Zahlungen zu leisten haben.

Die gemeinbare Verlehnung ist seit 1801 dreifach  
 höher, jedoch erfordern die Geldsätze des täglichen  
 Bedarfs, daß in sämtlichen Fällen von dieser Regel ab-  
 zuweichen wird und daß zum Zweck der Beilegung lang-  
 andauernder Rechtsangelegenheiten sowie zur Verhütung eines  
 allzu ausgebreiteten Vermögensverlusts von unentgeltliche Ver-  
 lehnungstriften befreit werden.

[illegible][illegible]

Зимпрюде.

[illegible]

lung entfallenden Schadens, der Anspruch des Betrage-  
 erben auf Herausgabe der vom Erblasser hiedlich gemach-  
 ten Verfügung, ferner der odenfliche und der andere-  
 beidliche Gläubigeranspruch verbleiben in drei Jah-  
 ren. Der Schadestellungsanspruch wegen Mängeln ei-  
 nes Kaufs verläuft in fünf Jahren. Der Ver-  
 jährung nicht unterworfen ist der Anspruch aus einem  
 familienerrechtlichen Verhältnis, soweit er auf die Gestell-  
 ung des dem Verhältnis entsprechenden Zustandes für die  
 Zukunft gerichtet ist.

Die Continenz der Begehrdung besteht darin, daß mit deren Eintritt der Begehrdte berechtigt ist, die Gelistung zu verweigern. Die Begehrdung kann durch Bedrückung oder durch ausgetroffenen noch erdornet werden. Als Begehrdung erzeugt eine Gemeine. Daraus folgt, daß die Begehrdung im Prozesse nicht von einem wegen zu berücksichtigen ist und daß durch Begehrdung auf die Gemeine dem Begehrden Anspende seine volle Kraft erhalten wird. Sie zur Befriedigung eines Begehrden Anspende eine Gelistung bedarf, so kann das Begehrde nicht wieder zurückgefordert werden, auch wenn die Gelistung in Unkenntnis der Begehrdung bewilligt worden ist.

[illegible]

Die Zahlung kann gehen in, werden durch Einbringung der Forderung oder durch sonstige Gründe, aus denen vorübergehend die Vertheilung der Zahlung be-  
gründet ist, sie kann ferner unterbrochen werden, wenn der Schuldner den Gläubiger gegenüber durch Mißhandlung, Eidesverletzung oder durch jede anderartige oberflächliche Einbringung die Forderung anerkennend, dessen Unterbrechungsgarantie sind die Stagesetzung, die Einstellung eines Zahlungseinstells, die Einstellung der Forderung im Romme x.

Wird die Verjährung unterbrochen, so kommt die bis zur Unterbrechung verstrichene Zeit nicht in Betracht. Eine neue Verjährung kann erst nach Beendigung der Unterbrechung beginnen. Bei den einer zitel- oder titelabhängigen Verjährungsfrist unterliegenden Forderungen beginnt die neue Verjährungsfrist nicht wieder mit dem Schlusse des Jahres, sondern sofort nach beendeter Unterbrechung, was dann besonders zu beachten ist.

Ein rechtskräftig festgestellter Anspruch verjährt in zweifelh. Fällen, auch wenn er an sich einer längeren Verjährung unterliegt.

**Sinnprüche.**

Wer mit mehnen guten Namen steht,  
Der nimmt mit das,  
Was ihn nicht reicher macht,  
Mich aber bestramt.

Was ist das Leben,  
Wenn mich gegeben  
Für muthooll Streben  
Ein lieblicher Lohn?  
Was Ruhm und Ehre?  
Nichts als die Zeit  
Die auf dem Stuhl der Kräfte verbleib

**Befohlen und geforcht.**

Wahlkarte der Summe von M. O t f e l.  
Stadbrand verho

den, es müßte sich jedoch zeigen. Schon seit  
Zeit war der große Haat gepakt, der die Vergnügen  
des Winters in glänzender Weise befehligen und  
sollte. — — —  
Die werden sich die Schürze verhalten, was  
Obst nun? Aber nicht steigt? Die von der  
stündigen Geistlichen jungen Männer oder ihr  
der, der, die jeder mußte, über ihr eigennützig  
liegen sehr dicker! gezeigten war.  
Und die ganze Stadt war um so gespannt,  
der aufeinanderfolgenden Mächte die geringste  
sollten ließ.

Die Gährende willien selbst noch nicht, was gescheh' wird, doch sie merken die Tage schon einbüßend, die glühende Jungen barmherz, die sich aus einem Gähstüßern willien.

Der erwarre, von allen jungen Tannen herbeigeführt, erfliegen.

Im frühen Morgen besah der Eber: Die Gährende sollen um 9 Uhr zum Stoppel e

„Nun! wenn Ihr erwidert, der „Wille“ in heiliger  
mit freudigen, geradezu geistigen Oefenheit, die  
Gefahren aufgestellten jungen Männer ruftend,  
„Vor vierzehn Tagen,“ begann er seine Erzählung.  
„Sie künftighin von der Langunterhaltung weggelassen  
Es ist dies eine Eigenschaft, die mir sehr  
bei und die Ihre Erzählung verdient hätte. Ich  
abgelesen, weil es das erste Mal war. Doch  
Sie vollständig auf dem heiligen Walle zu er  
ich kommende Sie dazu. Die Gutsbesitzer  
fingender Zuhörer. „Warten Sie sich das!“

entfichterte hatte der Zweck identisch, weichen Teil-  
weise seiner Theorie war, daß sich während des  
Lages in der Strigelschichte ein reges Erleben  
e, wie in einem Mienentode, in den jemand  
gelassen hat. In allen Räumen des Hauses w  
über im Zifferloche bläst.

und Elche fand wiederum lebhafter Aderaus-  
schlag im Laufe des Nachmittags, verbreitete sich  
auch auf den Gesichtern eine gewisse fleckförmige  
Eruption. —

stehender Staat, der etwas selber im Spiele erfordern mag.

ben. Wie sehen, es ist noch keiner von ihnen da. Der  
Christ, der doch sonst ein berüchtigter Mann ist, hätte  
auch etwas Geldleihen tun können, als Gewalt anzu-  
wenden.

zu dem geringen Jara Doerben fiel es auf, daß keine seiner Jügelinge erschienen war. Er ließ sich aber in seiner Unterthallung nicht merken, aber in seinem Innern flog ein Gewißes von gespannter Erwartung und grimmigem Groll empor. Summer mußte gleich er einen gereizten Lohren und nur mit Mühe verband er seine Unruhe.

"Dort! Rechts! Dort! Rechts!"  
 "Dort! Rechts!"  
 In zwei Glieder formirt, in kesselförmiger Stellung  
 stehen die Schürze vor dem Oberst, den die eskam-  
 ten Kaskade umgeben.  
 "Dort! Oberst!" sagt Heuber, die Schürze der  
 Kriegsgarnie melken sich zum Ball formandirt.  
 Und ehe der Oberst noch ein Wort sagen kann, ruft  
 Heuber schon mit schreiender Kommandestimme:  
 "Rechts! Links! Rechts! Links!"  
 "Und tramp! tramp! tramp! es wieder zum  
 Ball!"

Seit Jahren zum erstenmale ist bei Oberst verluſt. Gleich den andern Soldaten ſieht er weithin da. Als er ſich endlich aufreißt, ſoll zu kommen, und die Schürze ſchon ſoll ſämmtlich zur Seite hinan, während ſich das laute Geſchrei und Zittergeſchrei des Kindes umhüllt. Endlich ſieht auch der alte Wirt, daß ſich die runden Tränen die Waden herabſinken.

Und nun ſehen plötzlich alle vor ſich, der Jüngling, der Dauphinn und viele andere der erſten Gänge, und bitten ihn, die Schürze zum Gott einzulegen ja bitten

„Zum mehrtheils!“ sagt der Oberst, schnell über-  
hauend. „Soll die Schwermöser mein Aommando gar so  
gehorsam befolgt haben?“

Und nun wunder die Gähne im Triumph zurück-  
gehoht, und der Vollende selbst so glanz- und  
so leuchtend und gemüthlich, wie es sich selbst die  
„alten Leute“ nicht zu erfinden vermöchten. — — —

• Viele Dörfer eigene zu haben, ist den Ob-  
bäumen nadjtheilig. Ein starker Soldat ist bei  
seinerzeit oder dazwischen Unruhezeit des Mannes  
ein. Es findet alsdann ein starker Muth des Mannes  
statt und insofern werden die Seitenhöfen der Zeit-  
stange, welche sich zu Stachthöfen und Stachthöfen  
umhüllen sollen, zu Soldaten. Es tritt dieser Fall be-  
sonders bei jüngeren, sehr kräftigen Männern und nach zu-  
flutem Schnitt der Zeitstange im Gefäß ein. Mit,  
welche den zu starken Muth des Mannes verbinden  
und die Mannen inder Zeitstange zu Soldaten verbinden

des Reichthums der Sprache aber nur sehr unbedeutend  
Gefahren bestehen, ein Vordrängen derselben, Treiben  
mit Singeln der Sprache, Absichten des Clammes, ge-  
höhen oder Absichten, eingetragene in neuen Geben  
über Seiten des Clammes, eingetragene in neuen Geben

[illegible]